

Die merkwürdig allegorisch verschlüsselte Form des Berichtes bietet dem Verständnis tatsächlich die größten Schwierigkeiten, und da trotz den Bemühungen der Editoren (W. Harster, 1877; K. Strecker, 1937) der Text an zahlreichen Stellen dunkel geblieben ist, verdient der vorliegende neue Kommentar besondere Beachtung. Der Vf. hat seine Interpretationen sehr breit angelegt; da und dort führen sie vielleicht sogar etwas allzuweit vom Gegenstand ab (z. B. S. 196 ff. über *Leo* und *leonitas*). Andererseits erhält man sehr erwünschte Auskunft über ganz spezielle Themen der mittelalterlichen Bildungsgeschichte. Die Bemerkungen etwa zu den Fächern der Arithmetik (S. 125 ff.), der Geometrie (S. 135 ff.), der Astronomie (S. 169 ff.) sind überaus interessant: hier weist sich der Vf. wirklich als Fachmann aus. Aber auch die vielen Begriffe der Philosophie (S. 94 ff.), Dialektik (S. 100 ff.), Rhetorik (S. 117 ff.) und Musik (S. 154 ff.) sind sorgfältig geprüft und mit Umsicht interpretiert, wobei sich z. T. völlig neue Deutungen ergeben. Angesichts der reichen Resultate ist es umso bedauerlicher, daß ein Wortindex, der den Inhalt erst erschließen würde, fehlt. Dem Kommentar voran geht eine deutsche Übersetzung (S. 47 bis 55). Dazu ist der lateinische Text abgedruckt (S. 37—44), der an einigen Punkten von der Edition Streckers (MG Poetae 5, 16 ff.) abweicht: V. 81 *Limnidum* statt *Hinnidum*; V. 179 *insecto pulvere* statt *in secto pulvere*; V. 59/60 verbesserte Interpunktion. Diesen Korrekturen stehen allerdings auch einige Irrtümer gegenüber: V. 36 *lector* statt *letor*; V. 43 *splendidula* statt *splendidulas*; V. 169 *Indi* statt *Inde*. Derlei Versehen und Flüchtigkeiten mindern leider auch sonst den Wert des Buches. So sind die Verweise und Titelangaben oft ungenau, z. B. S. 4 Anm. 4: Mitt. zur Vaterländischen Geschichte 13, 1872 statt 15/16, 1877; ebda Anm. 5: Vita Brunonis MG. SS. NS. 20 statt NS. 10; S. 168: Juvenal Sat. 7,2 statt 7,27. Nicht besser steht es mit den Zitaten, die häufig verstümmelt wiedergegeben sind, z. B. S. 77 Persius, Sat. prol. 3: *poetae* statt *poeta*; S. 93 Aldhvine, Grammatica, PL. 101 (nicht 102!): *sapientia . . . columnis* statt *sapientia . . . columnis*; S. 94 f. Boethius, In Isagogen Porphyrii (nicht Prophyrii!): *filo . . . quodum . . . quadam . . . ianua* statt *filo . . . quodam . . . quaedam . . . ianua*; S. 98 Ermenrich, Epistola ad Grimoldum: *omnium divinarum . . . etam* statt *omnium rerum divinarum . . . etiam*. Vor allem aber wimmelt es im Literaturverzeichnis von Fehlern (Druckfehlern?), an denen man mitunter seinen Spaß haben kann: so wenn die S. XIII richtig zitierte Strecker-Festschrift *Corona querneae* S. VII plötzlich unter dem Titel *Corona querula* (!) erscheint. Im Übrigen wäre es zwecklos, die vielen einzelnen Irrtümer hier zu berichtigen; vielmehr müßte das Verzeichnis von Grund auf neu bearbeitet werden.

H. F. Haefele

Volker Schupp, Der Dichter des „Modus Liebinc“, Mittellateinisches Jahrbuch 5 (1968) S. 29—41, weist als Verfasser der in den Cambridger Liedern überlieferten Dichtung vom Schneekind (Inc. „Advertite omnes populi“) den Bischof Heribert von Eichstätt (1021—1042) nach. Grundlage für die überzeugende Zuschreibung ist eine Nachricht des Anonymus von Herrieden (MG SS 7,261), die Strecker bei der Ausgabe der Cambridger Lieder zwar bekannt war, deren voller Bedeutung er aber nicht Rechnung trug. Nicht erwähnt ist in der Untersuchung Schupps ein für Heribert bezugtes Briefgedicht (MG SS 4,556), auf das Bernhard Bischoff (Ma. Studien 2, S. 85) hingewiesen hat. G. S.

Kreuzzugsdichtung. Herausgegeben von Ulrich Müller (Deutsche Texte 9) Tübingen 1969, Max Niemeyer Verlag, X u. 163 S., 1 Karte. — Besser als andere germanistische Textanthologien führt dieses Büchlein auch in die geistige Welt der Kreuzzugszeit und in die geradezu explosive Kraft dieses literarischen Sujets ein, dem nahezu jeder bedeutende Autor der Zeit seinen Tribut zollen zu müssen glaubte. Da die Auswahl für akademische Übungen in der Germanistik be-